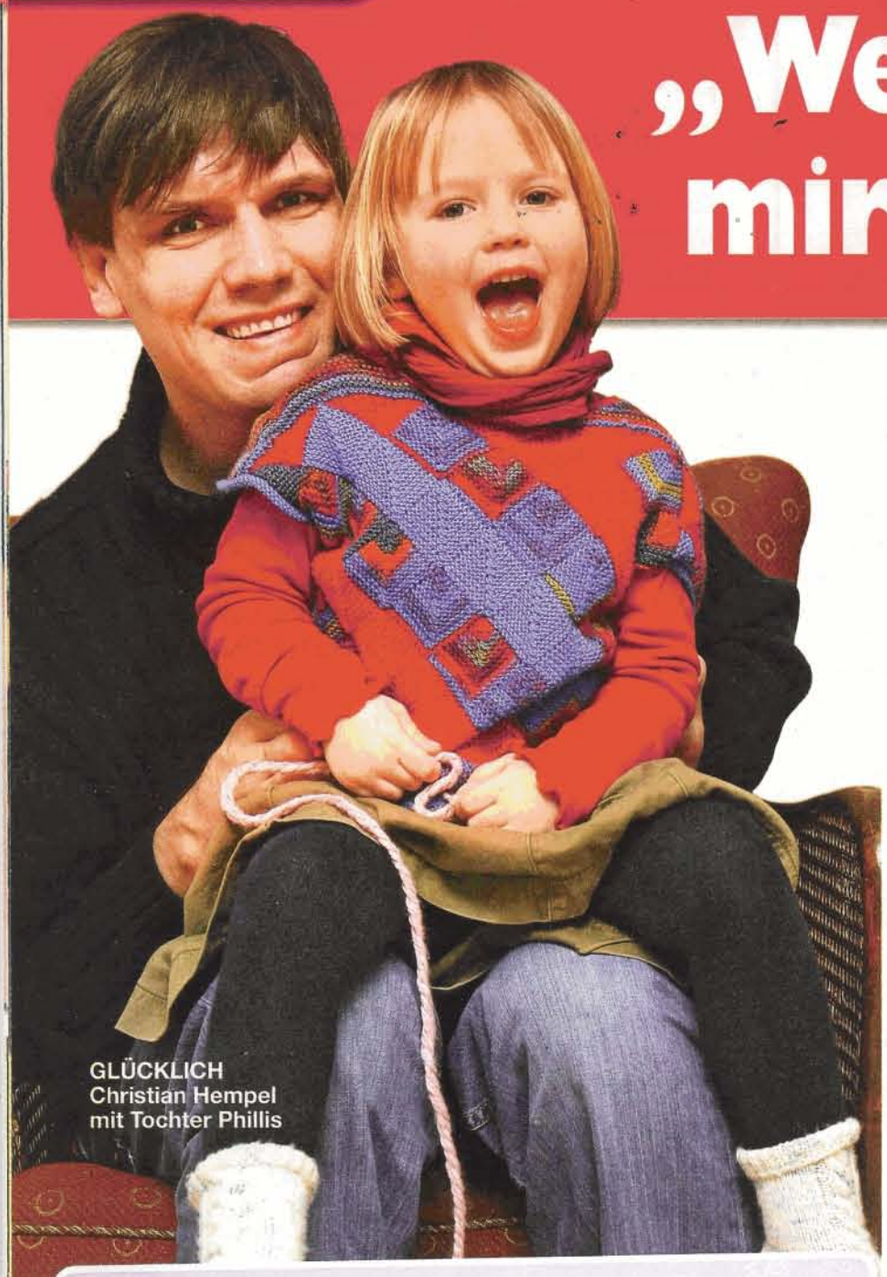
„Wenn meine mir ist, finde



GLÜCKLICH Christian Hempel mit Tochter Phillis

Das Tourette-Syndrom lässt Christian fluchen, schreien und zucken

Der Arm schnellt blitzartig in die Höhe, der Kopf ruckt. Lautes Räuspern. „Arschloch", ruft Christian Hempel und sagt aufrichtig lächelnd: „Zwei Mal Zitronenrolle, bitte." Der Bäcker lächelt zurück, statt erbost zu sein. Er weiß: Der junge Mann pöbelt nicht. Er leidet am Tourette-Syndrom. Das Zucken und seine verbalen Ausraster kann er einfach nicht steuern.

Christian Hempel und Tourette – seit mittlerweile 26 Jahren teilen sie sich seinen Körper. So könnte man es wohl erklären. Denn ob sein Bein nach vorn kickt, als wolle er sein Gegenüber treten, ob seine Hand die Tasse vom Tisch zu fegen droht und nur um Haaresbreite daran vorbeisaust – darauf hat der 36-jährige Lüneburger keinen Einfluss.

„Ich merke, wenn ein Tic aus mir herauszubrechen droht. Das fühlt sich an wie ein Niesreiz, den kann man auch nur schwer unterdrücken." Manchmal gelingt es Christian Hempel, mit ganz viel Anstrengung und Konzentration. Allerdings mit dem Ergebnis, dass der Tic später umso gewaltiger aus ihm herausplatzt. Ins Theater oder in die Kirche zum Beispiel geht er deshalb nur sehr ungern. **Die Erkrankung bringt ihn in viele unangenehme Situationen.** „Tourette ist eine intelligente Krankheit, sie passt sich ihrer Umgebung an", erklärt der Webdesigner. Tourette ist wie ein unartiges Kind, das genau das macht, was es nicht soll. „Sehe ich eine dicke Frau, muss ich gegen meinen Willen ‚fette Sau' rufen. Wenn ich in der Bank nach Kontoauszügen frage, dann lässt mich das Tourette ‚Überfall!' schreien."

Therapien halfen Christian nicht

Festgestellt wird die Krankheit, als Christian zehn Jahre alt ist. Was folgt, sind zahlreiche Klinikaufenthalte, diverse Medikamente und Gesprächstherapien. Geholfen hat es nicht. „Nur insofern, als dass ich heute besser damit umgehen kann."

Christian leidet an einer ziemlich starken Ausprägung von Tourette: Mehrere Tics pro Minute. Wie viele genau, das zählt er nicht: „Da würde ich ja verrückt werden." Tabletten mag er nicht nehmen.

RUHEPHASE Wenn Phillis bei ihm ist, kann sich der junge Vater für kurze Zeit entspannen

Schrittmacher fürs Hirn

Die Verwendung eines Hirnschrittmachers bei Tourette-Patienten ist stark umstritten und **wird in Deutschland äußerst selten angewandt.** Bei der gefährlichen Hirn-OP werden dem Patienten zwei Elektrodenkabel ins Gehirn eingesetzt. Diese sollen bestimmte Nervenzellen blockieren, damit die Aufnahme von Informationen gestoppt und Tics unterdrückt werden können. Neben Blutungen und Infektionen können **Nebenwirkungen wie eine Verflachung der Gefühle und Störungen des inneren Antriebs entstehen.** Die OP soll den schwersten Fällen vorbehalten bleiben.

Fotos: Marc Schultz-Coulon (4), Privat (2)

Tochter bei ich Ruhe“

AUFFALLEND
Oft muss Christian Grimassen schneiden. Er kann nicht anders

„Dadurch würden die Tics zwar schwächer, aber ich würde mich ständig wie benebelt fühlen. Das wäre ja noch schlimmer.“

So muss er also mit seiner aufsehenerregenden Krankheit leben. Trotzdem oder gerade deswegen geht er an die Öffentlichkeit. Aufklären will er. Hat sich filmen lassen, damit die Leute wirklich verstehen, dass er kein Verrückter ist. Sondern – im Gegenteil – ein ganz Schlauer: „Abi-Note 1,8“, grinst er.

„Wenn ich verliebt bin, ticce ich mehr“

In seiner Heimatstadt Lüneburg ist Christian Hempel bekannt wie ein bunter Hund. Es hilft ihm, dass die Leute Bescheid wissen. Dann muss er sich nicht ständig erklären und entschuldigen. Manchmal passiert es trotzdem, dass er derjenige ist, der angepöbelt wird. „Es gibt genug Leute, die sagen, ich soll mich gefälligst zusammenreißen. **Aber das ist, als würde man zu einem Rollstuhlfahrer sagen: ‚Kannst du nicht mal eben zehn Meter gehen?‘“**, meint Christian, während er einen Radiergummi auf dem Kopf balanciert. Das ist sein Trick: So wird meine Konzentration nach oben gelenkt, die Tics werden schwächer.

Wirkliche Ruhe findet der 36-Jährige jedoch nur selten. Ständig ist er in Bewegung. Tourette lässt seine Gliedmaßen, wie von Geisterhand gesteuert, durch die Luft fliegen, hebt seinen Körper urplötzlich aus den Kissen.

ZUCKUNGEN und laute Geräusche gehören zu Christians Tourette

Nur im Schlaf oder wenn seine Tochter Phillis bei ihm ist, findet er Ruhe. Die fast Vierjährige stört sich nicht an Papas Zuckungen, Grimassen und Schreien. Sie kennt es ja nicht anders. Probleme bei ihrer Erziehung gebe es nicht: „Für meine Tochter bin ich ein normaler Papa. Wenn ich wie so oft Schimpfworte benutze, während andere dabei sind, erklärt Phillis ihnen meist: ‚Das darf man nicht sagen – das darf nur der Papa‘“, erzählt Christian lachend.

Der 36-Jährige teilt sich das Sorgerecht für seine kleine Tochter mit Ex-Freundin Silke. Gescheitert ist ihre Beziehung nicht an Christians Krankheit. Schließlich hat Silke ihn damit kennen und lieben gelernt.

Überhaupt Frauen – Probleme, welche kennen zu lernen, hat der charmante junge Mann nicht: **„Ich hatte immer Freundinnen – immer ganz tolle, offene.“** Wahrscheinlich gerade wegen Tourette, vermutet er. Jedoch: „Wenn ich verliebt bin, ticce ich mehr“, grinst er. „Vor lauter Aufregung.“

Freizeit AKTUELL Experten

„Tourette ist bis heute unheilbar“

Prof. Dr. Helge Topka

Prof. Dr. med. Helge Topka, Chefarzt für Neurologie am Klinikum München-Bogenhausen: „In Deutschland leben ca. 40 000 Menschen mit dem Tourette-Syndrom. Jungen sind zwei- bis dreimal häufiger betroffen als Mädchen. Es handelt sich um eine neuropsychiatrische Erkrankung, **die durch so genannte Tics charakterisiert wird und sich in der Kindheit manifestiert.** Bei den Tics handelt es sich um unwillkürliche, rasche und mitunter heftige Bewegungen, die über Jahre hinweg auftreten. Es handelt sich gleichzeitig um motorische Tics wie Blinzeln oder Schulterzucken und um vokale Tics wie Räuspern, Pfeifen oder Grunzen. Die Ausprägung der Symptome variiert und wird durch emotionale Belastungen verstärkt. Einige Betroffene verwenden vulgäre Ausdrücke – diese sozial auffällige Störung nennt man Koprolalie. **Das Tourette-Syndrom ist nicht heilbar. Zur Minderung der Symptome werden häufig so genannte Neuroleptika verschrieben,** die bestimmte Rezeptoren im Gehirn blockieren.“

Auch Angehörige leiden unter den ständigen Tics

Karin Malisch

„Viele Lehrer hatten kein Verständnis“

Karin Malisch, Mutter eines 24-jährigen Tourette-Patienten: „Bei meinem Sohn wurde das Tourette-Syndrom im Alter von acht Jahren festgestellt. **Es begann mit einem Blinzel-Tic, Schulterzucken und Grimassieren.** Vor allem bei starker Anspannung und psychischem Stress waren die Tics sehr ausgeprägt – in seinem Abiturjahr wurde es besonders schlimm. **In der Schule wurde er oft von seinen Mitschülern gemobbt, viele Lehrer hatten kein Verständnis, wenn er durch seine Tics den Unterricht störte.** Die Medikamente beeinflussten seine Leistungsfähigkeit, weshalb Stephan einmal sitzen blieb. Trotzdem schaffte er es, sein Abitur zu machen und zu studieren. Für mich war es sehr schmerzhaft, wenn sich andere Leute über mein Kind aufregten oder sich nach ihm umgedrehten. Man muss mit Lehrern und Nachbarn offen sprechen – der Betroffene ist krank und kann nichts für seine Tics. Unter www.iv-ts.de finden Angehörige und Betroffene Hilfe.“